

ADÈS BEETHOVEN MUSSORGSKY

Do 23. Apr 2026

Fr 24. Apr 2026

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Marie Jacquot Leitung

Augustin Hadelich Violine

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

Do 23. Apr 2026

Fr 24. Apr 2026

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle
Abo A / Abo C

Tonhalle-Orchester Zürich

Marie Jacquot Leitung

Augustin Hadelich Violine

Kurzeinführung mit Franziska Gallusser

23. Apr 2026 – 19.00 Uhr – Konzertfoyer

Ausklang mit Ilona Schmiel und Gästen

24. Apr 2026 – nach dem Konzert – Konzertfoyer

Programm-Tipp

Mi 24. / Do 25. Jun 2026

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Thomas Adès Leitung

Kirill Gerstein Klavier

Jean Sibelius

Sinfonie Nr. 3 C-Dur op. 52

Thomas Adès

Klavierkonzert

Maurice Ravel

Klavierkonzert D-Dur

«für die linke Hand»

Thomas Adès

«Aquifer» für Orchester

Unterstützt von **LGT Private Banking**



Stadt Zürich
Kultur

**FREUNDES
KREIS**

MERBAG



Private
Banking

PROGRAMM

Thomas Adès *1971

Ouvertüre zur Oper «The Tempest»

ca. 3'

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Violinkonzert D-Dur op. 61

I. Allegro ma non troppo

II. Larghetto

III. Rondo

ca. 44'

Pause

Modest Mussorgsky 1839–1881

«Bilder einer Ausstellung» (Orchesterfassung Maurice Ravel)

Promenade

I. Der Gnom

Promenade

II. Das alte Schloss

Promenade

III. Die Tuilerien

IV. Bydło

Promenade

V. Ballett der Küken in ihren Eierschalen

VI. Samuel Goldenberg und Schmuyle

VII. Der Marktplatz von Limoges

VIII. Catacombae: Sepulcrum Romanum –

Cum mortuis in lingua mortua

IX. Die Hütte auf Hühnerfüssen (Baba Jaga)

X. Das grosse Tor von Kiew

ca. 35'

INTRO

Im Podcast spricht unser Creative Chair Thomas Adès mit der Dramaturgin Ulrike Thiele über seine besondere Liebe zur ungarischen Sprache, über seine Opern als Welten mit eigenen physikalischen Gesetzen und über den Moment, als er sich als Pianist hinterfragt hat.



[tonhalle-orchester.ch/
intro](https://tonhalle-orchester.ch/intro)

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

SHAKESPEARE IM 21. JAHRHUNDERT

Besetzung

3 Flöten (2. und 3. auch Piccolo),
3 Oboen, 3 Klarinetten, 2 Fagotte,
Kontrafagott, 4 Hörner, 3 Trompeten,
3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlag-
zeug, Klavier, Streicher

Entstehung

2003/04 im Auftrag des Royal Opera
House Covent Garden

Uraufführung

10. April 2004 im Royal Opera House
Covent Garden unter der Leitung des
Komponisten

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstaufführung

Adès' Ouvertüre zur Oper «The Tempest»

Thomas Adès ist in dieser Saison unser Creative
Chair. Der britische Komponist zählt zu den
wichtigsten Operschöpfern der Gegenwart.
Es ist also ein Muss, seine Theatermusik
auch in die Grosse Tonhalle zu bringen: Mit der
Ouvertüre zu «The Tempest» erklingt ein
Ausschnitt aus einer der erfolgreichsten
Opern des 21. Jahrhunderts, über die Sie hier
mehr erfahren können.

Thomas Adès über das Werk

«Englands grösster Komponist, Henry Purcell, hat viel Musik
für Sprechtheater geschrieben. Meine Oper «The Tempest»
wurde sehr stark davon inspiriert. Wenn es einen Einfluss aus
der englischen Musik auf mich gibt, dann ist es Purcell –
obwohl er eigentlich sehr französisch geprägt ist. Wenn es
Fussballmannschaften der Komponisten gäbe, dann würde er
für Frankreich spielen.»

«Ich war mir gar nicht dessen bewusst, dass es bereits so
viele Vertonungen von Shakespeares «The Tempest» gegeben
hat, sondern hatte einfach das Gefühl, dass das die ideale
Geschichte für eine Oper ist – auch für mich, weil so viele
Themen vorkommen, mit denen ich mich schon beschäftigt
hatte: Das Thema der Luft, von Dingen, die in der Luft sind,
die Idee einer Insel, der Hof mit seinen Hoftänzen, das Tier im
Menschen usw.»



Die Presse über «The Tempest»

«**The Telegraph**», 9. November 2012

«Lyrisch, klangvoll und zuweilen von heftiger Dissonanz geprägt, bringt diese meisterhaft komponierte Musik die Tiefe von Prosperos Leid, die geheimnisvolle und magische Welt der Geister Ariel und Caliban sowie die Förmlichkeit der Höfe von Mailand und Neapel zum Ausdruck.»

«**The Washington Post**», 25. Oktober 2012

«Die Musik tobt und dröhnt oder pfeift ätherisch, springt vom Grollen der dunklen Bassinstrumente in den Tiefen des Orchestergrabens zum ohrenbetäubenden Zwitschern der Elfe Ariel.»

«Von einer Magie der Verschmelzung des Getrennten wird die 2004 im Royal Opera House uraufgeführte Oper <The Tempest> von Anfang an bestimmt. Die orkanhafte, von einer ausser Rand und Band geratenen Natur kündende Musik des Vorspiels scheint dies geradezu programmatisch vorwegzunehmen. Alle danach auftretenden Figuren werden gezeichnet von solchen, alle Epochen der Tonkunst streifenden Elementen.»

Norbert Abels in «[t]akte. Das Bärenreiter-Magazin»

Fakten zur Oper

Genre Literaturoper in drei Akten

Ort Prosperos Insel

Zeit Keine Zeitangabe

Libretto Meredith Oakes nach William Shakespeare

Handlung Die Oper basiert auf William Shakespeares gleichnamiger Komödie von 1611 (deutsch: «Der Sturm») und dreht sich um Macht, Verrat und Vergebung. Prospero, der einstige Herzog von Mailand, lebt mit seiner Tochter Miranda auf einer Insel. Mithilfe von Magie und dem Luftgeist Ariel entfacht er einen Sturm, um seine Feinde herbeizuführen. Während sich Intrigen, Liebe und Machtspiele entfalten, erkennt Prospero die Grenzen seiner Rache. Am Ende verzichtet er auf seine Zauberkraft, vergibt seinen Widersachern und kehrt in die Zivilisation zurück.



KONZERT FÜR... PAUKE, HOLZBLÄSER, ORCHESTER UND GEIGE

Beethovens Violinkonzert D–Dur op. 61

Wer ein Virtuosenkonzert komponieren will, ist oft auf Hilfe angewiesen. Besonders dann, wenn er (oder sie) das gewählte Instrument selbst nicht spielt. Denn um einen wirkungsvollen Solopart zu schreiben, bedarf es der Kenntnis aller technischen Möglichkeiten, Kniffe — und Grenzen.

Gerade Violinkonzerte sind häufig mit beratender Mithilfe von Geigern entstanden: Mendelssohn tauschte sich mit Ferdinand David aus und Joseph Joachim war für Schumann, Dvořák und Brahms gleichermaßen unverzichtbar. Auch das Violinkonzert von Beethoven ist 1806 mit Blick auf einen ganz bestimmten Virtuosen verfasst worden: Franz Clement, 1780 in Wien geboren. Mit ihm war Beethoven in jenen Jahren eng vertraut, denn dieser war Konzertmeister am Theater an der Wien, wo der Komponist wiederum vorübergehend eine Dienstwohnung hatte. Nach der Uraufführung überarbeitete Beethoven das Werk nachweislich; höchstwahrscheinlich floss da manches Feedback von Clement ein. Die Fülle von Verzierungen und Spielfiguren in der Musik sind jedenfalls deutlich von der Geige hergedacht. Viel weitgespannter als in den Klavierkonzerten fließen die Solo-Melodien; das eigentliche Geschehen liegt just im Umspielen und Variieren der Themen. Und da die Violine weniger in kontrastierende Zwiesprache mit dem Orchester zu treten vermag als das Klavier, ist die Gesamtanlage mehr ein sinfonisches Miteinander.

Besetzung

Violine solo, Flöte, 2 Oboen,
2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner,
2 Trompeten, Pauken, Streicher

Entstehung

Komponiert laut Beethovens
Datierung der autographen Partitur
im Jahr 1806

Uraufführung

23. Dezember 1806 in Wien (Theater
an der Wien) durch das dortige
Orchester; dessen Direktor Franz
Clement spielte selbst den Solopart

Widmung

Stephan von Breuning (1774–1827;
Jurist, lebenslanger Freund
Beethovens)

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt am
21. Oktober 1895 (2. Einweihungs-
konzert der Tonhalle) mit dem
Violinisten Joseph Joachim unter der
Leitung von Friedrich Hegar;
letztmals gespielt am
29. August 2024 mit Christian Tetzlaff
unter Paavo Järvi bei einem Gast-
spiel in Wiesbaden

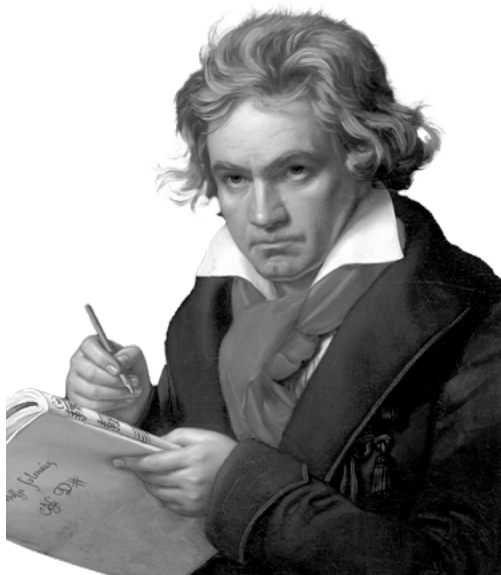
Das Zusammenwirken von Komponist und Solist erstaunt uns vielleicht nicht so sehr; es passt ja gut zum verbreiteten Klischee der «einsamen genialen Männer». Übersehen wird dabei gerne, dass gerade Neuerer wie Beethoven auf die Einbettung in den musikalischen Alltag angewiesen waren. Julia Ronge vom Beethoven-Haus Bonn hat in einem Skizzen-Bündel Aufzeichnungen gefunden, die seinen Austausch mit Musikern greifbar machen: In seiner Zeit am Theater an der Wien hat er offenbar regelrechte Fragebögen erstellt, um über Instrumente Genaueres zu erfahren. Insbesondere über solche, die er selbst nicht beherrschte: Blasinstrumente, aber auch Pauken.

Und dank des amerikanischen Musikwissenschaftlers Theodore Albrecht kennen wir einzelne dieser Musiker. Der Paukist, dem Beethoven seine neuartigen Effekte anvertraute, hiess z.B. Ignaz Manker. Die Holzbläser, die in dem Violinkonzert gleich nach der so ungewöhnlichen Pauken-Eröffnung ihren Auftritt haben, stammten vorwiegend aus Böhmen: Unter ihnen war der 1769 in Prag geborene Fagottist Valentin Czejka. Dass dieser ein Ausnahmemusiker gewesen sein muss, ist dem Stück anzuhören: Das Fagott erscheint prominent am Ende des ersten Satzes; im Larghetto ist es (nach Hörnern und Klarinette) Dialogpartner des Solos. Hauptsächlich jedoch stellt es im Finale das wunderschöne lyrische Moll-Thema vor. Gut möglich, dass es auch aufgrund Czejkas Kunst in einer 1807 in Wien veröffentlichten Instrumenten-Charakteristik heisst, das Fagott «mahlt besonders die Gegenstände traulicher Zärtlichkeit».

Text: Felix Michel

«Der vortreffliche Violinspieler Klement spielte unter anderen vorzüglichen Stücken, auch ein Violinconcert von Beethoven, das seiner Originalität und mannigfaltigen schönen Stellen wegen mit ausnehmendem Beyfall aufgenommen wurde.»

Der Wiener Kritiker Johann Nepomuk Möser nach der Uraufführung in der Wiener «Theater-Zeitung»



GEDENKEN AN DEN VERSTORBENEN FREUND

Mussorgskys «Bilder einer Ausstellung» (Orchesterfassung Maurice Ravel)

Jeder Mensch bewältigt die Trauer über den Tod eines Freundes auf andere Weise. Der russische Komponist Modest Mussorgsky fand seinen ganz eigenen Weg – und schuf dabei ein Meisterwerk.

Am 23. Juli 1873 starb der russische Architekt, Maler und Bildhauer Viktor Hartmann im Alter von gerade einmal 39 Jahren. Modest Mussorgsky war vom plötzlichen Tod seines Freundes tief erschüttert, er meinte: «Man tröstet mich: Er sei nicht mehr da, aber seine Werke existieren noch, in denen lebe er weiter. Zum Teufel mit dieser tröstenden Weisheit! Ich kann es nicht akzeptieren, dass er nichts mehr schaffen wird!» Ein Jahr später fand in St. Petersburg eine Gedenkausstellung für den Künstler statt. Kurz darauf verewigte Mussorgsky zehn Werke von Hartmann in seinem Stück «Bilder einer Ausstellung». Dem Kunstkritiker und Widmungsträger Wladimir Stassow berichtete er über den Entstehungsprozess: «Hartmann brodelte [...]. Die Klänge und Gedanken fliegen mir wie gebratene Tauben zu. Ich schlucke und schlucke und überesse mich geradezu daran. Es gelingt mir kaum, alles mit der erforderlichen Schnelligkeit zu Papier zu bringen.»



Ursprünglich hatte er den Zyklus für Klavier solo konzipiert. In dieser Fassung fristete das Werk lange Zeit ein Schattendasein. Erst ein halbes Jahrhundert später wurden die «Bilder einer Ausstellung» erfolgreich, da niemand Geringeres als der französische Komponist Maurice Ravel eine Version für Orchester arrangierte. Diese erklang am 19. Oktober 1922 unter der Leitung von Sergej Kussewitzky – der Ravel den Auftrag erteilt hatte – erstmals in der Pariser Oper. Seitdem ist sie weltweit nicht mehr aus den Konzertsälen wegzudenken.

Da Mussorgsky Pianist war, gelang es ihm auf besonders effektvolle Weise, die Bilder am Klavier zum Leben zu erwecken. Dabei spiegelt sich sogar seine Trauer musikalisch wider. Stassow bemerkte dazu: «Der Komponist hat sich selbst dargestellt, wie er hin und her geht, manchmal stehenbleibt, dann rasch weitergeht, um näher an ein Bild heranzutreten. Manchmal stockt sein Gang – Mussorgsky denkt voll Trauer an den toten Freund.» Gemeint ist die viermal zwischen-spielartig wiederkehrende «Promenade», welche die Folge der zehn Bilder gliedert. Auch an einer anderen Stelle findet sich Mussorgskys Schmerz: In einem Bild war Hartmann bei der Besichtigung der Katakomben von Paris zu sehen – dies löste beim Komponisten eine Vision aus, die er in «Cum mortuis in lingua mortua» («Mit den Toten in einer toten Sprache») umsetzte.

Trotz der Trauer gibt es aber auch zahlreiche witzige und skurrile Momente in Mussorgskys Werk, etwa der hörbar ruppige und stolpernde Gang eines Zwergs in «Gnom» oder der schwere Ochsenkarren in «Bydło», die «gackernden» Staccato-Motive im «Ballett der Küken in ihren Eierschalen», die tratschenden Marktfrauen auf dem «Marktplatz von Limoges» oder der voranpreschende Ritt samt triumphierendem Freudengeschrei der Baba Jaga in «Die Hütte auf Hühnerfüßen».

Auch wenn Mussorgskys Stücke dabei nur in loser Beziehung zu den Originalwerken stehen – er nahm die Reiseskizzen, Architektur- und Kostümentwürfe sowie die kunsthandwerklichen Arbeiten von Hartmann nur als Anregungen –, stellen die «Bilder einer Ausstellung» ein ganz besonderes Gedenken an den verstorbenen Freund dar.

Text: Franziska Gallusser

Besetzung

3 Flöten (2. und 3. auch Piccolo),
3 Oboen (3. auch Englischhorn),
2 Klarinetten, Bassklarinetten,
2 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner,
3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba,
Pauken, Schlagzeug, 2 Harfen,
Celesta, Altsaxophon, Streicher

Entstehung

Originalfassung für Klavier:
1874; Entstehung
Orchestrierung: 1922

Widmung

Wladimir Stassow

Uraufführung

19. Oktober 1922 in der Pariser Oper
unter der Leitung von Sergej
Kussewitzky

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt am 29. Januar
1924 unter der Leitung von Volkmar
Andreae, letztmals am 08. März 2015
unter der Leitung von Lionel
Bringuiet bei einem Gastspiel in
München



MENSCH BEETHOVEN

Beethovens Werke begeistern Jung und Alt bis heute. Doch wie war der Komponist? Entdecken Sie hier Seiten seiner Persönlichkeit.

FRAUENHELD

Obwohl der Komponist ein ewiger Junggeselle blieb, war er bei den Frauen äusserst beliebt. Nach Aussage seines Jugendfreunds Franz Gerhard Wegeler war der eher unansehnliche Musiker «immer in Liebesverhältnissen» und machte Eroberungen, «die manchem Adonis doch sehr schwer geworden wären».

FEIN- SCHMECKER

Beethoven achtete sehr auf die Qualität seines Essens – und leistete sich dabei damaligen Luxus wie etwa Fisch und Wild. Versagten seine Haushälterinnen bei diesen Gerichten, hatten sie keine Zukunft in seinem Haushalt. Auch die noch sehr teuren Makkaroni mit Parmesan waren bei ihm beliebt.

STRENGER ONKEL

Nach dem Tod seines Bruders setzte Beethoven juristisch durch, dass er die Vormundschaft für seinen Neffen Karl erhielt. Eine Katastrophe, denn Beethoven hegte überzogene Erwartungen. Elf Jahre später unternahm Karl einen Suizidversuch. In der polizeilichen Untersuchung erklärte er: «Ich bin schlechter geworden, weil mich mein Onkel besser haben wollte».

GEHÖRLOSER KOMPONIST

Bereits im Alter von 27 Jahren war Beethoven schwerhörig, litt an Tinnitus und konnte Gesprächen schlecht folgen; 20 Jahre später konnte er gar nicht mehr hören. Der Zustand führte zur gesellschaftlichen Isolation des Komponisten. Verständigt hat er sich ab 1818 mit sogenannten «Konversationsbüchern», die uns heute viel über sein Leben und seinen Alltag verraten. Als Pianist konnte er nicht mehr auftreten, dennoch war die Musik seine Rettung. Auch wenn er sie selbst nie gehört hat, schuf er Meisterwerke wie seine Neunte Sinfonie.



WEIN- TRINKER

Wiener Heuriger und ungarischer Weisswein aus der Region Etyek bei Budapest: Davon trank Beethoven gerne und viel. Dies wurde ihm jedoch zum Verhängnis: Der Komponist starb wohl an seiner Vorliebe, weil billiger Wein damals oft giftigen Bleizucker enthielt.



FREUND DES KALTEN WASSERS

Um sich beim Arbeiten wachzuhalten, hatte Beethoven einen Trick: Er schüttete sich einen Krug kaltes Wasser über den Kopf. Dies sollte seiner Meinung nach das Gehirn stimulieren.

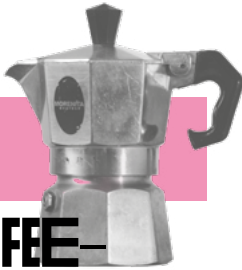
UMZUGSWELTMEISTER

Beethoven soll in den 35 Jahren, die er in Wien verbrachte, mindestens 60 Mal umgezogen sein. Das war selbst für damalige Verhältnisse viel. Irgendwann gab er seinen Briefpartner*innen daher folgende Adresse an: «Beethoven, Wien» oder auch nur «Ludwig van Beethoven», denn «das genügt!».



KAFFEE- FANATIKER

Beethoven trank am Morgen liebend gerne eine Tasse Kaffee. Diese musste aber auf eine bestimmte Weise zubereitet werden: Genau 60 Kaffeebohnen gehörten hinein, was in etwa einem Espresso entspricht.



MISSTRAUISCHER ARBEITGEBER

Noch öfter als seine Wohnungen wechselte Beethoven seine Bediensteten, denen er beleidigende Spitznamen wie «Frau Schnaps», «busige Betrügerin» oder «schlechtes Schönheitsgesicht» gab. Er litt unter einem krankhaften Misstrauen ihnen gegenüber und wurde auch manchmal handgreiflich. Kein Wunder also, dass sie es häufig nicht lange bei ihm aushielten.

DERBES GENIE

Ungepflegt und mit grimmigem Ausdruck – so wurde und wird Beethoven oft porträtiert. Weit weg von der Realität sind diese Darstellungen anscheinend nicht. Auch seine Manieren sollen – nicht zuletzt wegen seiner Taubheit – zu wünschen übrig gelassen haben. Er verwendete Kraftausdrücke und hielt mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg. An seinen Gönner und Förderer, den Fürsten Lichnowsky, schrieb er etwa: «Fürst, was Sie sind, sind Sie durch Zufall und Geburt, was ich bin, bin ich durch mich; Fürsten hat es und wird es noch Tausende geben; Beethoven gibt's nur einen.»



MARIE JACQUOT

Marie Jacquot ist Chefdirigentin des Royal Danish Theatre Kopenhagen. Dort leitet sie neben Produktionen wie Manfred Trojahns «Orest», Gounods «Faust», Tschaikowskys «Eugen Onegin» und Puccinis «Il trittico» auch Konzerte der Königlichen Kapelle Kopenhagen, die als ältestes Orchester der Welt gilt. Zudem ist sie Erste Gastdirigentin der Wiener Symphoniker, mit denen sie im Wiener Konzerthaus und im Musikverein, bei den Bregenzer Festspielen sowie auf Tournee zu hören ist. Ab der Saison 2026/27 übernimmt sie die Position der Chefdirigentin des WDR Sinfonieorchesters.

In der Spielzeit 2025/26 führte ihr Weg zunächst nach London, wo sie mit dem BBC Symphony Orchestra ihr erfolgreiches Debüt bei den BBC Proms gab. Ausserdem dirigierte sie erstmals am Royal Opera House Covent Garden («Die Zauberflöte»), beim Orchestre Philharmonique de Radio France und bei der Filarmonica della Scala.

Als Gastdirigentin ist Marie Jacquot sowohl im Konzertsaal als auch im Opernbetrieb gefragt. Sie dirigierte Produktionen an der Semperoper Dresden, der Oper Frankfurt, der Staatsoper Stuttgart, der Staatsoper Berlin, der Komischen Oper Berlin, der Opéra national du Rhin Strasbourg, der Flämischen Oper Antwerpen/Gent und an der Opéra national de Lorraine in Nancy.

Nach einem Posaunenstudium in Paris studierte sie Dirigieren in Wien sowie in Weimar und war Stipendiatin des Deutschen Musikrats. 2016 assistierte sie Kirill Petrenko an der Bayerischen Staatsoper bei der Uraufführung von Miroslav Srnka «South Pole» und leitete anschliessend zwei eigene Produktionen bei den Münchner Opernfestspielen. Von 2016 bis 2019 war sie Erste Kapellmeisterin und stellvertretende GMD in Würzburg und von 2019 bis 2022 Kapellmeisterin an der Deutschen Oper am Rhein Düsseldorf/Duisburg.

Zu ihren Auszeichnungen zählen der Ernst-von-Schuch-Preis (2019) sowie der Sieg in der Kategorie «Révélation/Chef d'orchestre» bei den Victoires de la Musique Classique 2024.

Marie Jacquot ist erstmals beim
Tonhalle-Orchester Zürich zu Gast.

Vom Center Court zur «Alpen- sinfonie»

Marie Jacquots Weg an die Spitze internationaler Orchester verlief nicht geradlinig. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich, wie wichtig Flexibilität in ihrer Dirigierkarriere war:



[tonhalle-orchester.ch/
marie-jacquot](https://tonhalle-orchester.ch/marie-jacquot)

Foto: Julia Wesely

AUGUSTIN HADELICH

Augustin Hadelich, heute amerikanischer und deutscher Staatsbürger, wurde 1984 als Sohn deutscher Eltern in Italien geboren. Er studierte bei Joel Smirnoff an der Juilliard School in New York. Sein gegenwärtiger Status ist das Ergebnis einer ebenso kontinuierlichen wie konsequenten Entwicklung. Nach dem Gewinn des Internationalen Violinwettbewerbs in Indianapolis im Jahr 2006 zunächst vor allem in den USA gefeiert, debütierte er in der letzten Zeit bei vielen wichtigen Festivals in Europa und ist mittlerweile einer der gefragtesten Solisten weltweit. Als solcher gastiert er bei internationalen Spitzenorchestern wie den Wiener Philharmonikern, den Berliner Philharmonikern, dem London Philharmonic Orchestra, dem Orchestre National de France oder dem NHK Symphony Orchestra.

2016 wurde Augustin Hadelich für seine Aufnahme des Violinkonzerts «L'arbre des songes» von Henri Dutilleux mit einem Grammy Award ausgezeichnet. Unter seinen zahlreichen Einspielungen – seit 2018 als Exklusivkünstler von Warner Classics – ragt seine Interpretation der Sonaten und Partiten für Violine solo von Johann Sebastian Bach heraus, die ein einhellig begeistertes Presse-Echo hervorrief. Sein jüngstes Album «American Road Trip» (2024), ein musikalischer Streifzug durch die amerikanische Musikkultur mit dem Pianisten Orion Weiss, wurde 2025 mit einem Opus Klassik geehrt.

Augustin Hadelich steht nicht nur leidenschaftlich gerne auf der Bühne, sondern ist auch ein passionierter Lehrer – als Professor wurde er 2021 an die Yale School of Music berufen. Er spielt die «Leduc, ex Szeryng», eine Violine von Giuseppe Guarneri del Gesù aus dem Jahr 1744, eine Leihgabe des Tarisio Trust.

augustinhadelich.com

Augustin Hadelich mit dem

Tonhalle-Orchester Zürich

Der Violinist ist zum dritten Mal beim Tonhalle-Orchester Zürich zu Gast. Er gab sein Debüt am 30. August 2023 mit Tschaikowskys Violinkonzert D-Dur op. 35 unter der Leitung von Paavo Järvi bei einem Konzert der BBC Proms in der Royal Albert Hall. Zuletzt spielte er am 15. Mai 2025 das Violinkonzert D-Dur op. 77 von Brahms unter der Leitung von Cristian Măcelaru.



MEHR LESEN...

über Augustin Hadelich können Sie in diesem Porträt:



[tonhalle-orchester.ch/
hadelich](https://tonhalle-orchester.ch/hadelich)

Foto: Suxiao Yang





TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent*innen und von international gefeierten Solist*innen herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürcher*innen, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker*innen pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100 Konzerten. Gastspiele führten das Orchester in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben

den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrenmitglied.

Über 60 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Unter der Leitung von Paavo Järvi entstanden Einspielungen mit Werken von Messiaen (Diapason d'or 2019), Tschaikowsky (Preis der deutschen Schallplattenkritik 2020, Diapason d'or de l'année 2021), Adams (Diapason d'or November 2022), Bruckner (Diapason d'or April 2023, ICMA-Award für sinfonische Musik 2024), Mendelssohn (Presto Award für Aufnahme des Jahres 2024) und Mahler (Preis der deutschen Schallplattenkritik 2025, ICMA-Award 2026 für die beste sinfonische Aufnahme). Gemeinsam mit Paavo Järvi wurde das Tonhalle-Orchester Zürich mit dem Europäischen Kulturpreis 2022 ausgezeichnet.

tonhalle-orchester.ch

Musiker*innen

° Solo
°° stv. Solo
* ad interim
** Praktikum

Schlagzeug

Andreas Berger °
Klaus Schwärzler °
Benjamin Forster
Christian Hartmann

Pauke

Benjamin Forster °
Christian Hartmann °

Harfe

Sarah Verrue °

Horn

Ivo Gass °
Pascal Deuber °
Tobias Huber
Paulo Muñoz-Toledo
Robert Teutsch

Trompete

Philippe Litzler °
Heinz Saurer °
Joaquin Eustachio
Romano
Herbert Kistler

Posaune

David Bruchez-Lalli °
Seth Quistad °
Marco Rodrigues

Bassposaune

Bill Thomas
Marco Rodrigues

Tasteninstrumente

Hendrik Heilmann °

Tuba

Christian Sauerlacher °

Kontrabass

Wies de Boevé °
Frank Sanderell °
Peter Kosak °°
Samuel Alcántara
Gallus Burkard
Oliver Corchia
Ute Grewel
Kamil Łosiewicz
Jimena Rodrigues
San Miguel **

Flöte

Sabine Poyé Morel °
Haika Lübcke
Alexandra Gouveia

Piccolo

Haika Lübcke °
Alexandra Gouveia

Oboe

NN °
Isaac Duarte °°
Martin Frutiger
Kaspar Zimmermann

Englischhorn

Martin Frutiger °
Isaac Duarte

Klarinette

Calogero Palermo °
Diego Baroni
Florian Walsler

Es-Klarinette

Florian Walsler

Bassklarinetten

Diego Baroni

Fagott

Matthias Rác °
Michael von
Schönermark °
Hans Agreda
Geng Liang

Kontrafagott

Hans Agreda
Geng Liang

1. Violine

Elisabeth Bundies
Thomas García
Elisabeth Harringer-
Pignat
Filipe Johnson
Marc Luisoni
Elizaveta Shnyder
Taub
Alican Süner
Sayaka Takeuchi
Syuzanna Vardanyan
Isabelle Weibach-
Lambelet
Christopher Whiting
Philipp Wollheim
Yukiko Ishibashi
Irina Pak
Anastasiia
Dziadevych **
Laura Ochmann **

Violoncello

Paul Handschke °
Anita Leuzinger °
Rafael Rosenfeld °
Alexander Neustroev °°
Benjamin Nyffenegger °°
Christian Proske °°
Gabriele Ardizzone
Ioana Geangalau-Donoukaras
Andreas Sami
Mattia Zappa
Sandro Meszaros
Anita Federli-Rutz
Isaura Guri Cabero **

Viola

Gilad Karni °
Katja Fuchs °°
Sarina Zickgraf °°
Ewa Grzywna-Groblewska
Johannes Gürth
Richard Kessler
Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz
Antonia Siegers-Reid
Michel Willi
Andrea Wennberg
Ursula Sarnthein
Héctor Cámara Ruiz
Miranda Nordqvist **

2. Violine

Aurélie Banziger
Josef Gazsi
Lucija Krišelj
Enrico Filippo Maligno
Amelia Maszorińska-
Escobar
Isabel Neligan
Mari Parz
Ulrike Schumann-
Gloster
Mio Yamamoto
Seiko Périsset-
Morishita
Cathrin Kudelka
Noémie Rufer
Zumstein
Dorothee Eychmüller *
Laura Ochmann **
Anastasiia
Dziadevych **

1. Konzertmeister

Julia Becker
Andreas Janke
Klaidi Sahatçı

2. Konzertmeister

George-Cosmin
Banica
Peter McGuire

Music Director

Paavo Järvi

Assistant Conductor

Julia Kurzydłak

Ehrendirigent

David Zinman

Stimmführung

Kilian Schneider
Mary Ellen Woodside *

stv. Stimmführung

Sophie Speyer
Vanessa Szigeti
Eliza Wong

SCHENKEN SIE MUSIK

Mit unseren
Geschenk-
gutscheinen
treffen Sie
immer den rich-
tigen Ton.

[tonhalle-orchester.ch/
gutscheine](https://tonhalle-orchester.ch/gutscheine)



**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

Billetverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Schalter: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr
Abendkasse: 1.5 Stunden (Grosse Tonhalle) oder
1 Stunde (Kleine Tonhalle) vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Korrektorat

Heidi Rogge

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

marketing@tonhalle.ch

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Marc Zahn (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident und
Quästor), Rebekka Fässler, Martin Frutiger, Barbara
Gerber, Adrian T. Keller, Katharina Kull-Benz, Corine
Mauch, Seraina Rohrer, Ursula Sarnthein-Lotichius, Adèle
Zahn Bodmer

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),
Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,
ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.



UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking
Merbag

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

BAREVA Stiftung
Monika Bär mit Familie
Beisheim Stiftung
Ruth Burkhalter sel.
Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Gitti Hug
Hans Imholz-Stiftung
Heidi Ras Stiftung
International Music and Art Foundation
KKW Dubach-Stiftung
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
Margarita Louis-Dreyfus
Martinů Stiftung Basel
Orgelbau Kuhn AG
Prof. Dr. Roger M. Nitsch
René und Susanne Braginsky-Stiftung
Sombriella Stiftung, Inger Salling Kultur-Fonds
Stiftung ACCENTUS
Vontobel-Stiftung
Walter B. Kielholz Foundation
Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG
estec visions
Riccola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Radio SRF 2 Kultur



Stabilität in einer Welt des Wandels

Vorausschauend
seit Generationen

In einer sich rasch wandelnden Welt, die von wirtschaftlichen und politischen Unsicherheiten geprägt ist, möchten Sie Ihr Vermögen bei einer Bank anlegen, die Sicherheit und solides Risk Management an erste Stelle setzt. In ihrer über 100-jährigen Geschichte hat die LGT schon vielen Stürmen standgehalten und ihre Widerstandsfähigkeit bewiesen. Mit unseren Investment-Lösungen können Sie mit Vertrauen in die Zukunft blicken. www.lgt.com



Private
Banking